

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Abonnementpreis für die regelmäßige Einlieferung über deren Name 30 Pf., für den Rest des Jahres 35 Pf., für den Rest des Jahres 40 Pf., für den Rest des Jahres 45 Pf., für den Rest des Jahres 50 Pf., für den Rest des Jahres 55 Pf., für den Rest des Jahres 60 Pf., für den Rest des Jahres 65 Pf., für den Rest des Jahres 70 Pf., für den Rest des Jahres 75 Pf., für den Rest des Jahres 80 Pf., für den Rest des Jahres 85 Pf., für den Rest des Jahres 90 Pf., für den Rest des Jahres 95 Pf., für den Rest des Jahres 100 Pf.

Beitrag für die Stadt u. Kreis Merseburg



Kreis Merseburg

mit „Ausriertem“ Sonntagsblatt

Amliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 130. Sonntag, den 6. Juni 1915. 155. Jahrgang.

### Amliche Anzeigen.

Seite 4, 8 u. 10 beiz.

1. Höchstpreise für Brot und Mehl.
2. Entnahme von Brot und Mehl im Kreise Merseburg.
3. Entziehung des Exequatur der konsularischen Vertreter Italiens.
4. Aufstellung der Landsturmrollen.

### Tageschronik.

Aber die Einnahme von Przemysl werden jetzt allmählich Einzelheiten bekannt.

Der Zar soll einen Kriegsrat nach Petersburg einberufen haben.

Die Russen haben deutsche Soldaten verkrüppelt, um sie zu Anzeigen zu nötigen.

Kaiser Wilhelm besuchte Erzherzog Friedrich im Oberkommando.

Grenz wird sich in Italien erschöpfen.

In Italien scheint es dunkler und dunkler zu gehen. Der Papst gibt ein Weisbuch über seine Friedensbemühungen heraus.

### Die „freien Länder“.

Als die Ideale der Freiheit galten den politischen Theoretikern und Schwärmergeistern von je die „demokratisch regierten Staaten“, wo die Volksherrschaft aus der „freien“ Wahl „freier“ Wähler hervorgeht und über die Geschichte des Volkes dieses selbst aus eigenem Recht zu entscheiden hat. Wo die Minister sich nach der Stimmernmehrheit zu richten und mit dieser zu wechseln haben. Viele Demokratien, die deutsch Volksherrschaft, sind aber ebenwärtigen Nepräsentanten in England das mit seinen politischen Einrichtungen wohl bei allen konstitutionellen Ländern fast gestanden hat. Und nicht England sind es die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die jenem Ideal von Volksherrschaft am besten entsprechen, weil hier wie dort die „Volksherrschaft“ die namentlich in allen englischen Staaten am stärksten empfindendste Volkspflicht, die Pflicht, nicht gegenüber sich, sondern nur die Pflicht, das die Pflicht des Gehorsams gegen die selbst gegebenen Gesetze. Dem englisch-amerikanischen „Arbeits“-Ideal nahe kommen Italien und Frankreich. Beide besitzen die beachtlichste Volksherrschaft, doch hat Frankreich den Vorzug konsequenter Freiheit, da es die monarchische Spitze gleich den Vereinigten Staaten durch den gleichfalls gewählten Präsidenten ersetzt hat.

Nun hat der Weltkrieg die vielgerühmte demokratische Freiheit in allen diesen Ländern in eigenartigen Weise illustriert.

Wenn wahrhaft von Volksherrschaft soll gesprochen werden können, so muß doch zumindest dem Volk, dem seiner gesetzlichen Vertretung das vornehmste Recht über das Dasein des Volkes selbst bestimmende Recht der Entscheidung über Krieg oder Frieden gewahrt sein. Und formal ist dies auch wohl durchweg der Fall, indem wenigstens die Zustimmung der zur Kriegführung benötigten Mittel in die Hände des Parlaments gelegt ist.

Wie wenig das in der Tat zu bedeuten hat, wie wenig das Volk über sein Schicksal zu bestimmen hat, ist bei Ansbruch und im Verlauf des Weltkriegs zur Genüge bewiesen.

Belgien hatte hinter dem Rücken und ohne Vorwissen des Parlaments, geschweige des Volkes, mit Frankreich und England die bekannte Militärkonvention geschlossen, die kein Schicksal an diese beiden kriegsführenden Nationen und damit besiegelte. In England hat die Regierung Squires und Grey an Frankreich und Rußland ohne Vorwissen des Parlaments oder gar des Volkes Zusicherungen gemacht, die erfüllt werden mußten, wenn nicht die Vertragsfähigkeit des Landes für die Zukunft in Frage gestellt werden sollte. Poincaré und sein Ministerium entschlossen sich auf Grund des Finanzvertrages mit Rußland zum Krieg, trotzdem ihnen die Meinung gegen einen sol-

chen beim weitaus größten Teil der französischen Bevölkerung genau bewußt war. Und Italien wurde durch eine bestohene Wählpresse, durch erkaufte Aufwiegler, durch kabinettstrategen in den Vertragsbruch und gegen den Willen der großen Mehrheit des friedliebenden Volkes in den Krieg gekehrt.

So zeigt sich allenthalben in diesen Ländern der sogenannten „Volksherrschaft“, daß sie nicht vom Volke, sondern von einer ehr-, ruhm- und raubthüchtigen Stamme politischer Spekulanten gelenkt werden und daß namentlich die Rechte und die Wohlfahrt des arbeitenden, schaffenden Volkes ungesünder und rücksichtsloser an die Wand gerückt werden, als in den großen Demokratien. Und wenn es sich befähigen sollte, daß 1897 zwischen den Vereinigten Staaten und England eine Vereinbarung getroffen wurde, die erstere zu wohlwollender Neutralität mit Munition- und Waffenunterstützung gegenüber England im Falle eines Konflikts mit Deutschland verpflichtete gegen die englische Erlaubnis zur Verabreichung Spaniens, so ist dies vom Senat und dem Kongress nicht genehmigt worden, also gleichgültig und über den Kopf der Volksherrschaft hinweg gegeben. Auch hier die selbstliche Herrschaft kapitalistischer, einzelgänger Eliten und Truisten, die ihren Vorteil in der Ausbeutung der Kriegsgewinn zu finden suchen.

Und alle diese herrschaftlichen Klänge kneten das Volk durch die Presse, die in allen diesen Ländern in seiner Hand der Einzelgänger und politischen Geschäftsmänner sich befindet. Die ganze ungesunde Verrottung der uns leidenden Länder beruht auf der virtuellen Handhabung der Presse, die dem Mann auf der Straße die Meinung und Ansicht ihrer Frontherren als die seinige suggeriert. Und wie durch die eigene Presse das eigene Land, so beherrschten unsere Gegner durch ihr Geld die Presse der ganzen Welt, durch deren Vermittelung sie das Gift der Lüge und Verleumdung des Feindes in allen Völkern ins Herz trafen.

Wenn irgendein Umstand den Unterschied zwischen deutscher Kultur und Geist und demjenigen unserer Feinde ins Licht rückt, so ist es die Art der beiderseitigen Presse. Haben eine ehrliche, unabhängige, politische hundertjährige, aber eine rechtliche Überlegenheit verkündende Presse, bräuen teils, für beide fäulnisse, dem Weltbewußtsein sich hingeben oder im Selbstbestimmten Interesses und Kapitalistengruppen beständige Netze, deren Vertreter Vorkämpfer sind, die jeder eigenen Überzeugung entgegen den Deutschen zu wünschen, daß ihnen auch in Bezug auf ihre Presse ein Umlernen durch den Krieg beizubringen sein möge; daß namentlich unsere Beschädigten, aber auch unsere Privaten, den Wert und die Bedeutung der unabhängigen deutschen Presse einsehen und sich in ihrem Verhalten ihr gegenüber ein wenig mehr Rücksichtnahme und Anerkennung angewöhnen wollten, als ihr bisher in vielen Fällen zuteil geworden ist. Eine Zeitung, die auf Ehrlichkeit und Würde hält, darf auch auf achtungsvolle Würdigung durch Andere Anspruch erheben.

### Vom Kriege.

Von den kriegerischen Ereignissen der vergangenen Woche ist die Wiedereroberung Przemysls von größter Tragweite. Ihr Fall reißt mit mathematischer Sicherheit die Befreiung Lemberg's und der Bezirke Galiziens nach sich, die noch in russischen Besitzes sich befinden. Die blutbedeckten Gefilde östlich von Jaroslaw und nördlich von Przemysl sind Zeugen für die ungeheuren Menschenopfer, die der Gegner vergeblich gebracht hat, um dieses Unheil abzuwenden. Einzig vordringend hat Madachen die Linie Wola-Sarajewo-Tor-Podgajec-Starzawa erreicht, v. d. Marwitz ist vom Süden her vorgebrochen und hat sich des Trzes Mostawice, drei Meilen östlich von Przemysl, bemächtigt, die Hirscherre und Larnar haben sämtliche Stützpunkte des Feindes zwischen Trochow und Strzembrowe und die Armeeliniien bis nach der Erläuterung der Stadt Strzembrowe unterworfen, das gleichnamigen Flußes überfluteten und bedroht den Abbruch des obersten Dniepr bei Juchaczow und Mikolajow. An Südostgalizien hat Wlanzer-Waltur hartnäckige feindliche Angriffe bei Solowina blutig abgewiesen. Die hoffnungslos die Lage für den Feind ist, beweist die Tatsache, daß die Verbündeten mit Weizen weißlich und vier Meilen

nördlich von Lemberg stehen. In Polen haben die Russen die Stadt Radom geräumt, in Kurland wurde unsere Front bis Lenen und Sdrunden, fast zehn Meilen hinter Libau, vorgezogen, während an der Dniester in zahlreichen Geleichen und bei Szawle der Feind empfindlich geschlagen worden ist.

Während im Osten die Jarenheere zusammenschmelzen und ihren völligen Zusammenbruch näher kommen, wurde im Westen die Offensive Fortschritt und Fortschritt immer mehr. Weder ihren Zusammenstoß bei Neuville-Moulincourt, noch ihrer Artillerievorgängen und Sturmangriffen an den Ästen Soudy-Garenc, Neuville-Genrie und Neuve-Gapelle-Givendy ist es gelungen, die deutsche Front zurückzudrücken oder zu durchbrechen. Mierliche und schwere Verluste waren der farge Vohi für alle Mäße. Dagegen schritt der deutsche Angriff gegen Ypern fort. Schloß Sooge und fast das ganze Dorf gleichen Namens befinden sich jetzt in deutscher Hand. Auch die Munitionsvorräte unserer Feinde sind noch größer geworden, da die deutsche Artillerie an anderen Stellen — in Lager von Chalons (bei Mourmelon le Grand) und im Rechnungsbereich von Verdun sowie bei St. Menchoult — bedeutende Munitionsvorräte der Franzosen zum Aufsteigen brachte.

Italien kamte in dieser Woche weder zur See noch zu Lande vorzubereiten sammeln. Seine Armeen, verschieft und Meier schritten überall schlicht ab. Kurz und weit in die der Reichs-mehrere Bundesgenossen. „Wo italienische Abteilungen ins Feuer kamen, scheiterten sie“.

Im Morgenlande herrscht verhältnismäßig Ruhe. Die Westmächte suchen noch immer Hilfshilfe, die ihnen die Amerikaner aus dem Feuer der Desmationen holen sollen. Aber wo hinanklopfen, heißt es stets: bedauere sehr. Selbst in Rom zeigt man sich vorsichtig noch abgeneigt. Gewiß veripirt man wenig Lust, die Türkei und den Islam zu reizen; man hat genug an den chronischen Nöten in Tripolis.

Zur See wurde vor den Dardanellen ein englischer Panzerkreuzer von der modernsten Art und ein englischer Hilfskreuzer von 12 000 Tonnen durch deutsche U-Boote torpediert. Mehrere Anfaßen fehlen noch. Das die englische Donkelschiffte getroffen, so hat sie seit Beginn des Krieges namentlich 280 Passagiere mit einem Gehalt von 718 000 Tonnern einwärts, ohne die Verluste, über die jede Nachricht noch fehlt.

Am 1. Juni wurden Sefinagors und die Westküste und Docks von London von Zeppelin mit Bomben belegt.

### Aus dem Osten.

Weitere Erfolge in Galizien.

Der österreichische Generalstab berichtet: Wien, 4. Juni. Amlich wird verlautbart: Im Laufe des Tages wurde Przemysl von Feinde gesäubert, der in östlicher Richtung zurückging und auf den Höhen südwestlich Medwa durch Nachhuten Überstand zu leiden verlor. Dort greifen jetzt die verbündeten Truppen an. — Unterdessen ist es der Armeedochm-Ermolli gelungen, von Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und in der Richtung auf Wosiedla vorzustoßen, von welchem Ort unsere Truppen nur mehr wenige Kilometer entfernt stehen. Die beiden Kämpfer stießen zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger. Auch der Angriff der Armeeliniien hatte neuen Erfolg. Die Russen sind seit heute früh vor dieser Armeeliniien in vollen Rückzug. — An der Pruthlinie haben sich in Rückwirkung der Ereignisse am Son und oberen Dniepr neue Kämpfe entwickelt. Wo der Gegner Angriffe versuchte, wurde er unter starken Verlusten abgewiesen. 900 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Die heutige Lage am unteren Son und in Polen ist unverändert.

Aber die Einnahme Przemysls berichtet nach der Telegraph:

Wien, 4. Juni. Die Truppen drangen rasch nach einander in Przemysl ein. Mit den Bayern traf





# Ämterliche Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Die Magistrats, deren Gemeinde- und Ortsvorsteher ersuche ich bei Aufstellung der Landturnrolle I in Spalte 3 Stand und Gewerbe, bei allen denjenigen, die ihren Beruf gewechselt haben, stets einzutragen, welches Handwerk sie ursprünglich gelernt haben, was vornehmlich bei den vielen Fabrik-, Bau- und Bergarbeiter, unbedingt erforderlich ist. Auch muß eine Trennung in gelernte Schuhmacher und Schuhfabrikarbeiter stattfinden also z. B.:

Schuhfabrikarbeiter gelernter Schneider,  
Bergarbeiter, gelernter Barbier,  
Bahnarbeiter gelernter Schlosser u. dergl.

Notwendig ist es ferner, alle Kraftwagenführer mit Führerscheinen als solche zu bezeichnen und endlich diejenigen anzugeben, welchen die bürgerlichen Ehrenrechte zeitlich oder dauernd aberkannt worden sind.

Merseburg, den 1. Juni 1915.

Der Königliche Landrat.  
J. Pr. 2296 M. A. S. Kramer, Regierungsdirektor.

Nachstehende

## Verordnung.

Betreffend den Aufruf des Landturns.

Vom 28. Mai 1915.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. verordnen auf Grund des Artikels II § 25 des Gesetzes, betreffend den Aufruf zum Landturn, vom 11. Februar 1888 (Reichsgesetzbl. S. 11) im Namen des Reichs, was folgt:

§ 1.

Sämtliche Angehörige des Landturns I. Aufgebots werden, soweit sie nicht schon durch die Verordnung vom 1. und 15. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 273, 371) aufgerufen sind, hiermit aufgerufen.

Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landturnrolle hat nach näherer Anordnung des Reichsanzeigers zu erfolgen.

§ 2.

Diese Verordnung findet auf die königlich bayerischen Gebiete keine Anwendung.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Unverkündet unter unserer höchstselbständigen Unterschrift und begedenkter kaiserlicher Insignien.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 28. Mai 1915.

(L. S.)

Wilhelm.  
Kaiser.

vom 28. Mai 1915.

Auf Grund der kaiserlichen Verordnung, betreffend den Aufruf des Landturns, vom 28. Mai 1915 (Reichsgesetzbl. S. 319) wird nachstehendes zur Kenntnis gebracht:

1. Die im Ausland sich aufhaltenden Aufgerufenen haben sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei der Erbbehörde ihres Aufenthaltsorts in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landturnrolle anzumelden.
2. Die Aufgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, haben sich, soweit es möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den Deutschen Konsulatsverträgungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führende Listen zu melden.

Berlin, den 28. Mai 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:

Delbrück.

Nachstehende Verordnung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Die hier anwesenden Wehrpflichtigen, welche im Jahre 1896, 1897 sowie diejenigen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 30. Mai 1898 geboren sind, fordern wir hierdurch auf, sich unter Vorlegung geeigneter Verificationspapiere als Dienstbuch, Arbeitsbuch, Distributionskarte usw. zur Aufnahme in die Landturnrolle

Donnerstag, den 10. Juni ds. Js.

Nachmittags von 2 bis 6 1/2 Uhr

im Alten Rathaus, Burgstraße Nr. 1 eine Treppe

— Eingang neben dem goldenen Arm — anzumelden.

Die in der Stadt Merseburg geborenen Wehrpflichtigen bedürfen eines besonderen Aufweises nicht. Für die zeitig abwesenden Wehrpflichtigen haben die Eltern, Vormünder, Väter, Bräutigam und Fabrikherren die Anmeldung zur Landturnrolle zu der angegebenen Zeit physisch zu bewirken.

Merseburg, den 4. Juni 1915.

Der Magistrat.

# Bekanntmachung.

Für die am Freitag morgen zu großem Andrang nicht befriedigten Käufer wird der Verkauf von

**Blutwurst, Leberwurst u. Schwartenwurst**

Montag, den 7. Juni 1915, vormittags von 7 bis 12 Uhr

im Laden

Burgstraße Nr. 16, Eingang Mälzerstraße fortgesetzt. Der 2. Verkaufstermin findet in ungefähr 10 Tagen statt und wird nach den gemachten Erfahrungen, die Verkaufzeit dabei länger ansetzt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Die städtische Fleischversorgung-Deputation.

Ziele.

# Dampfmaschinen, Transmissionen

sowie Reparaturen an solchen und landwirtschaftlichen und gewerblichen Maschinen aller Art liefert aus

**Th. Groke, Akt.-Ges., Merseburg.**

Verantwortlich für die Redaktion: A. Salu. Berlin und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt A. Salu, Ämlich in Merseburg.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

## Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

### Spezialgeschäft für Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.



## Milchhalle vom Roten Kreuz

Wagnerstraße (alte Dammühle).

Von Montag, den 7. Juni ab, findet an Werktagen vormittags von 9—11 Uhr der Verkauf von Magermilch, Quark und Sahne statt.

Der Mobilmachungs-Ausschuss vom Roten Kreuz.

## Herm. Stein, Töpfermeister,

Merseburg, zur Linde, Fernruf 80.

Reichhaltiges Lager in

### Kachelöfen, Herden, Kochmaschinen

Wand- und Fußbodenplatten

Reparaturen prompt und billig in bekannter Ausführung u. Güte.

## Künstlicher Zahnersatz

Kronen- u. Brückenarbeiten. Behandlung kranker Zähne.

### Hubert Zolcke,

in Pa. Willy Muder

Markt 13 Merseburg Telefon 412  
Sprechst. 8—6 Uhr. Sonntags 9—1 Uhr.

Nach 14jähriger specialärztlicher Tätigkeit habe ich mich in Halle a. S.

## als Nervenarzt niedergelassen

und die Leitung der früher Dr. Hoerger'schen Heilanstalt abgenommen.

Sprechzeit vorläufig täglich von 3—4 Uhr. Nach vorheriger Anmeldung nach vormittags.

### Dr. Rühle, Nervenarzt, Halle a. S.

Schillerstrasse 10 und 11. Fernsprecher 817.

## Helft unseren erblindeten Kriegern und tragt Euer Scherlein dazu bei!

Sonntag, den 6. Juni abends 8 Uhr, findet im „Sommertheater-Saal“ des Gasthofes

### „ZUM GRADIERWERK“

(Inhaber Oskar Arnold)

## „Soolbad Dürrenberg“ Wohlthätigkeits-Konzert

„Zum Besten unserer erblindeten Krieger“ statt unter gütiger Mitwirkung von

Frau Amtshauptmann v. Nostitz-Wallwitz geb. v. Hindenburg in Leipzig, Herr Curt Sialer, erster Meldendarsteller am Alten Stadtheater in Leipzig, Frä. Lucie Groß, Opernsängerin z. Zt. Marienwerk b. Dürrenberg, Herr Lehrer Schmeißer, Cröllwitz.

Der Konzert-Ertrag wird von der Hofpianosfabrik Blüthner, Leipzig zur Verfügung gestellt.

Eintrittspreise: 1. Platz 1.— Mk., 2. Platz 0.50 Mk., 3. Platz 0.30 Mk. Militärspersonen vom Einweihen an abwärts Eintritt frei.

Um recht zahlreichen Besuch bittet und ladet freundlichst ein

Das Komitee. Held, V.

## Geschwister Schröder-Stiftung.

Zufolge letztwilliger Anordnung des Erblasser, Geschwister Schröder, sollen alljährlich am 9. Juli aus der von diesem mildthätigen Stiftung Unterstiftungen von Einwohnern dieser Stadt, denen keine öffentliche Unterstiftung zu gewähren ist, verteilt werden.

Geldsumme dieser Einwohner um die Verteilung einer solchen Unterstiftung sind bis 20. ds. Mts. bei uns einzugehen.

Merseburg, den 2. Juni 1915.  
Der Magistrat.



## Zwei mittlere Hussen,

fromm und zugfest, Büchse, 1,00 m hoch, ein

### Ostprense,

1,65 m groß und ein

## Gesell

haben zum Verkauf

Delgrube 5.



## Wirklich Ia.

ist meine Spezialmarke „Oceana“.

Sie vereinigt in sich alle Vorzüge und ist sehr preiswert.

2. 6 Wk., 100 St. 5.70 Mk.

Albert Diebold, Spezial-Haus in Zigarren u. Zigaretten.

Gegr. 1903. Fernruf 404.

## Einfamilienhaus

mit allen Bequemlichkeiten, auch mit Badezimmerheizung ist bei geringster Anzahlung zu verkaufen oder zu vermieten.

C. Günther, Maurermeister

Wohnung, 4 heizbare Zimmer, 2 Kammern, Küche, reich. Zubehör, Inventar, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei

H. Zehn, Neumarkt 18.

Per 1. Juli ist die von Frau Günther bewohnte

## 1. Etage Markt 19,

bestehend aus 6 großen hellen Zim., 2 Kammern, Küche, reich. Zubehör, Inventar, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei

H. Zehn, Neumarkt 18.

Großes möbl. Zimmer mit elektr. Licht zu vermieten. Doree Wagner, 9.

2 große

## gut möblierte Zimmer

zu vermieten.

Christianenstr. 17 III.

## Brickets, Brecksteine, sowie Grundelots

liefern im ganzen und einzeln

Adolf Amberohn, Teichstr. 23.

## Makulatur

billigt zu haben im

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Zirkelhandelsmonopol vor dem Reichstage.

Berlin, 4. Juni. (Stuttg.) Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: In der Korrespondenz wird darauf hingewiesen, dass das Ermächtigungsgesetz zur Einführung eines Zirkelhandelsmonopols in der Waitagung des Reichstages nicht verabschiedet worden ist. Es wird dabei mitgeteilt, dass die Zirkelhandelskommission sich nach Anhörung von Sachverständigen auf unbestimmte Zeit verzogen und dieser Verzug die Bedeutung, dass die Vorarbeiten erledigt seien, in Frage stellt und die aus ihr resultierende Verzögerung als unzutreffend. Die Kommission hat den Wunsch geäußert, die am 17. und 18. Mai von Sachverständigen im Reichstagsgebäude gehaltenen Vorträge nach Durchlegung eingehend prüfen zu können. Die Reichsleitung hat die Vereinfachung dieses Vorschlags anerkannt und sich mit der Vertagung der Kommission einverstanden erklärt. Unbereits hat die Kommission entprechend dem Wunsch der Reichsleitung beschlossen, einige Tage vor dem Wiederbeginn der Plenarsitzungen (10. August) ihre Beratungen wieder aufzunehmen, um sich die Möglichkeit zu sichern, ihre Arbeiten bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages am Ende führen zu können. Die chemische Industrie und der Salzhandel machen eine Reihe von Schwierigkeiten geltend, die notwendig beseitigt werden müssen, aber der Staatssekretär Geffert hat bereits mehrere Wege dazu vorgeschlagen.

Der Kriegswirtschaftsplan vor der preussischen Budgetkommission.

Berlin, 4. Juni. Die verfasste Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat heute in der Beratung des Antragtragers Brühl ein, betreffend die Volksernährung und die neuen Bestimmungen des Bundesrats und der Landesparlamentsbehörden auf diesem Gebiete.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums erklärte, daß die Ernährungsfrage als gelöst anzusehen sei, daß wir sogar noch mit erheblichen Reserven in das kommende Winterjahr hindurchgehen könnten. Die letzten Erhebungen über unsere Vorräte seien folgende: Das Getreidevorrat betrage 1905/06 200 Millionen Doppelzentnern vorhanden ist. Ein gleich gültiges Bild ergebe die Kartoffelstatistik vom 15. Mai 1915. Nach der Statistik vom 15. Mai habe sich herausgestellt, daß die auf dem Kopf der Bevölkerung entfallende Menge den normalen Vorratsbestand erreichen würde.

Den künftigen Wirtschaftsplan müsse man auf die gesicherten und sicheren Grundlagen aufbauen, und so gehalten, als wären wir vor einem weiteren vollen Kriegsjahr. Bekanntheit sei grundsätzlich am Prinzip der Höchstpreise und an der Preisobergrenze insbesondere bei Brotgetreide und Mehl. Für Getreide sei zu erwähnen, daß ein Handelsmonopol für eine der bestehenden Kriegswirtschaftsplanen zu schaffen sei. Für Kartoffeln seien vorläufig besondere Maßregeln nicht ins Auge zu fassen. Man müsse die Entwidlung abwarten. Eine Beschlagnahme könne nicht in Frage. Hühnerfleisch, Ziegen, Lammfleisch und des Brantweins könne man im wesentlichen an der bisherigen Regelung belassen.

Was die Frage der Futtermittel anlaufe sei auf Grund der festgestellten Ermächtigungen zu erwarten, daß auch diese Frage eine befriedigende Lösung finden werde.

In der Besprechung wurde unter anderem angedeutet, die Reglementierung des Verkehrs treffe manchen schwer, die aber unumkehrbar. Höhere Preise für Lebensmittel seien nicht zu vermeiden gewesen; immerhin seien die Preise bei uns niedriger als in England.

Was die Ernährungsfrage anlaufe sei auf Grund der festgestellten Ermächtigungen zu erwarten, daß auch diese Frage eine befriedigende Lösung finden werde.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit

von Rudolf Jörlinger.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Es blieb eine kleine Wille still in dem eigen-geöffneten Zimmer. Dann fragte Herrys leise:

„Es ist also wahr? Sie sind die Herren in unserem Lande?“

Da schlug der Rittmeister mit der geballten Faust auf den Tisch, daß Tassen und Gläser klirrend erzitterten.

„Nein, Sie sind's! Aber Sie sollen es nicht bleiben! In der Reichsstadt läßt Ihnen alles die Köpfe hängen, und verschoben raum ein Netz nach dem andern zu.“

„Man gibt uns preis, weil man den Blick nur nach Wien gerichtet hat. Man hatte nicht Soldaten genug für uns übrig, aus Sorge, daß es drüben am Rhein zu wenig sein könnten. Man wird uns helfen — gewiß, sobald es sein kann. Inzwischen aber werden wir uns unter der Kofatenfinte verborgen haben.“

„So ging das Gerücht, bis ich zuletzt festschweißelnd wurde und mit einem Donnerwetter dazuschlug.“

„Es geht mir so, weiß Gott, auch hart genug an, und ich verziehe auch nicht alles, was da geschrieben steht. Aber das eine weiß ich, daß unsern Kaiser der eine Teil seines Preußenlandes genau so viel wert ist wie der andere, und daß da von laibherigem Preisgeben so wenig die Rede sein kann wie von einer falschen Einbringung der einbüßlichen Güter.“

„Unter dem Vorwand, keine Konventionen zu schließen, hat der ganze Staat seines Herzens das weiß ich aus eigenem Munde. Und er ist immer mit besonderer Freude in unsere Provinz gekommen. Da sollte er uns vergessen haben? Ein Narr, der so summes Zeug schwagen kann, und ein elender Kerl obenbringt!“

„Er war in einer gefährlichen Gemütsstimmung, und die gemachten Andern an seinen Schläfen waren ebenfalls hoch aufgeschwollen. Da — einer glücklichen Eingebung ihres lebenden Herzens folgend, neigte sich Herrys über den Tisch gegen ihn und legte die Hand auf seinen Arm.“

Zwischen Jaroslau und Przemysl.



Mit dem Fall von Przemysl ist nicht nur das Schicksal der galizischen Stadt Lemberg besiegelt, sondern es dürfte zu gleicher Zeit auch eine entscheidende Einwirkung auf den russischen Krieg überhaupt ausgeübt worden sein. Mit der Leistungsfähigkeit und Tapferkeit unserer Truppen wurden durch diesen Erfolg die dunkelsten Hoffnungen aufgehoben, die eine glänzende Lösung fanden. Zwischen den eigentlichen Fronten und ihren Panzerwerten hatten die Russen das ganze Gelände mit gut ausgelegten Erdstellungen angefüllt, die vor unserer schweren Artillerie erst stark beschossen werden mußte, ehe der infanteristische Angriff erfolgen konnte.

Auf unserem Bilde sieht man derartige Feldstellungen. Oben: Russische Drahtbarriere einer vorkämpften Stellung, (davor liegend russische Leichname). Bei der allgemeinen Flucht der Russen wurden die Stellungen ihnen selbst zum Verhängnis. Unten: Eine russische Infanteriestellung vor einer galizischen Dufschloß. Die photographischen Aufnahmen wurden zwischen Jaroslau und Przemysl angefertigt.

Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt.

Auf verschiedene Anfragen führte der Landwirtschaftsminister ungefähr folgendes aus. Bei der Verlosung der Bevölkerung während des Krieges ist weniger ein Mangel an Brotgetreide als an Futtermitteln hervorzuheben, und auch im nächsten Jahr werde hierin vorwiegend keine Besserung eintreten. Es sei daher nötig, alles zu tun, um die Ernährung der Bevölkerung und des Viehes zu sichern. Was die bedeutendste Mangelware betreffe, so verbeide da die Zuckerrübe abzuweichen ist, als einzige Mittel die Förderung der Anbau der Zuckerrübe.

Ueber die Antivivierung von Dörfen habe man bereits früher gesagt, daß es voraussichtlich nicht möglich sein werde in dem laufenden Jahre in solichem Umfang Dörfen zu beseitigen, daß eine für die Ernährung der Bevölkerung wesentliche Vermehrung der Vorräte herbeigeführt werden könnte. In den besetzten Gebieten des Westens seien 80% der Ackerfläche durch unsere Truppen mit Winterweizen, Frühjahrsgetreide und Kartoffeln besetzt.

Geldbeschaffung für den Krieg.

Nach der bekannten Erklärung des Reichsfinanzsekretärs war die Aufgabe der Geldbeschaffung für den Krieg durch den übermäßigsten Zeichnungserfolg der zweiten Kriegsanleihe glänzend und nachhaltig gelöst worden, daß die Bedienung des erforderlichen Bedarfs, von außerordentlichen Ereignissen abgesehen, durch die aus den alten und den neuen Krediten verfügbaren Mittel bis zum Herbst des laufenden Jahres in Aussicht gestellt werden konnte. Dadurch, daß sich Italien an die Seite unserer Gegner gestellt hat, ist eine der Voraussetzungen, von denen der Reichsfinanzsekretär bei seinen Berechnungen ausging, buntfälschig geworden, und in dem Maße, wie die deutsche Verfassungsbekanntmachung nehmen muß, neue Bestimmungen aufzuheben und sonst mit erheblichen Anforderungen für den Krieg an die Reichsfinanzverwaltung heranzutreten, wird der Zeitraum für den die bisher dem Reiche zur Verfügung gehaltenen Mittel genügen sollten, notwendigerweise eine Verkürzung erfahren müssen. Innerhalb dieses Zeitraums darf man sich nicht ausschließlich im Hinblick auf die Anleihe beschränken, wenn der Zeitpunkt für die Anleiherücknahme neuer Kreditbedürfnisse gekommen sein wird, zum mindesten mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt nach der bis zum 10. August laufenden Verlosung mit einer neuen Kriegskreditanleihe befaßt wird, die möglicherweise für die Zeit nach der Anleiherücknahme der noch laufenden Kredite Vorzüge zu treffen hätte. Ueber die Höhe der neu anzufordernden Kredite würden naturgemäß die allgemeine Kriegslage zu entscheiden haben, die aber, wie man wohl hoffen darf, bis dahin nach der einen oder anderen Richtung eine Entlastung erfahren haben wird. Jedenfalls dürfte noch nicht genügt übersehen sein, daß sie uns auch in finanzieller Beziehung nach wie vor wohl gerüstet und jeder Lage und Aufgabe gewachsen finden werden.

Meine Erlebnisse bei Kriegsbeginn auf der Flucht von Antwerpen nach Deutschland vom 4. bis 7. August 1914.

Im belgischen Volk war von jeher ein gewisser Deutschfeindschaft vorhanden. Dieser feindschaft bei der Mobilisierung gewaltig und explodiert während der Besetzung belgischen Gebiets durch deutsche Truppen in Gestalt von Plünderungen und Grauelthaten an deutschem Leben und Eigentum.

In der Nacht vom 4. bis 5. August 1914 wurden fast alle von Deutschen besetzten Häuser gewaltsam geräumt. Die aus Männern, Weibern und kleinen Kindern bestehende Bevölkerung wurde in Gruppen zusammengefaßt und in die Richtung der belgischen Grenze getrieben. Die Deutschen suchten nach wie vor nach der Flucht zu verhindern, und die Flucht wurde durch die Besetzung der Straßen durch deutsche Truppen erschwert. Die Flucht wurde durch die Besetzung der Straßen durch deutsche Truppen erschwert. Die Flucht wurde durch die Besetzung der Straßen durch deutsche Truppen erschwert.

Woh und Wagen ebenfalls darin erlaufen mußten. Und er wäre der Mann gewesen, Wort zu halten. Aber er wurde leider zur Disposition gestellt, ehe die Stunde der Entscheidung geschlagen hatte.“

„Der Kaiser wird ihm einen würdigen Nachfolger gegeben haben, Papa! Und wer weiß, vielleicht stellt er den Herrn von Hindenburg wieder an die Spitze der Armee.“

„Ja, aber nicht als Herrführer! Doch was hilft es, wenn wir uns hier die Köpfe zerbrechen über Dinge, an denen wir nichts ändern können! Die Hauptsache ist, auf dem Posten zu sein, wenn man uns braucht. Und brauchen kann das Vaterland uns alle, auch Wädel nicht weniger als mich allein. Wenn jeder mit Ehren den Platz ausfüllt, auf den ihn das Schicksal gestellt hat, wird der alte Gott seine Preußen schon nicht verlassen!“

„So schnell, wie man es nach jener antiligen Anweisung vielleicht gehofft hatte, kam die erlebte Wendung nun allerdings nicht, und die Dinge schienen sich wiederum vorwärts immer schlimmer gestalten zu wollen. Eines Tages fanden auch in der nächsten Umgebung von Mallete wieder russische Infanterien auf. Eine Kavalleriepatrouille erschien auf dem Gutshof, und eine Stunde später rühte in Morischelonne ein ganzes Bataillon an, das genötigt schien, sich zu künftiger Verweilen einzurichten. Aber die Leute denahmen sich sehr viel manlicher als die Kofaten. Der Offizier, der sie befehligte, zeigte sich als ein Mann von guten Sitten und vorwärtigem gewiß, gute Mannszucht zu halten. Er hatte eine längere Unterredung mit dem Rittmeister, und er bewies bei dieser Gelegenheit ein tiefes Verständnis für die menschliche Haltung des patriotischen alten Herrn, der ihm kein Teil darüber gemacht hatte, daß er mit Anbruch den Zug herbeiführte, an dem auch der letzte Ruß von der preussischen Erde verjagt sei.“

(Fortsetzung auf nächster Seite.)

Drei deutsche Seelente, die loben abgemüdet waren und sich Kriegsinstruktionen von lauwarmen abgeben und vertieften deutschen Generalstab einbringen wollten, kamen, wie die Stadt am Rhein klingen, natürlich, bei Beginn des Krieges, noch dazu in Feindesland, geradezu unnützlich und provozierend ist, mit dem Pöbel in ein Handgemisch und wurden am bestellten Tage aus dem Hinterhalt erschossen. Niemand war's natürlich gemeint, auch die umhertreibenden Militärs und Polizeileute mußten — nichts davon.

Deutsche Seelente, mit nachrückenden Berichten kamen schon einige Tage zuvor nicht nur nach Land, und so war der Satz der Bevölkerung gegen alles Deutsche durch die französische Propaganda und Verleumdungspresse, in der nichts als gemeine Lügen fanden, die bereitwillig und übertrieben von den belagerten Märiten abgedruckt wurden, bis zum Maximum schlugen, als Wittwoch, den 5. August alle Deutschen, soweit sie nicht zuvor schon einberufen oder von selbst abgehoben waren, angesetzt wurden, bis abends 12 Uhr Stadt und Land zu verlassen, da anderenfalls für „Verlassen als Feind“ oder „händelndes Geschick“, „Ungehörig und Mißhandlungen seitens der Bevölkerung“, was ausdrücklich jedem bekanntgegeben wurde, von behördlicher- bezw. Regierungseite als keine Garantie übernommen wurde.

Der Schiller's bekannt: Alles rechnet reitet, flüchtet, heißt die Antwort auf die Frage, was man tun soll. Worin spielen sich nun Mißhandlungen und andere Verbrechen ab; so wurde u. a. einem allerliebsten kleinen Bengel von 3 Jahren ein Auge ausgehauen. Am Hauptbahnhof (gare centrale) wurden auf Demonstrationen hin noch einige Hundert Abfahrtsrechte veräußert, jeder einzelne von fünf Mann mit aufgeschlagenen Bajonetts eskortiert, eine Reihe von Kindern, die sich mit allen mit Wiedererlassung endete. Auch ich gehörte, trotzdem ich die Landespropaganda — französisch und välsch — liegend bröche, zu den Verhafteten. Meine Witation dauerte allein 25 Minuten. 55 Francs bares Geld, die ich, unvorhergesehen, die plötzliche Nachreise, zufällig in der Tasche hatte, sowie mein Gummimantel und Taschenmesser sind mir ebenfalls abgenommen, bezw. geraubt; natürlich wäre es ganz zwecklos und unnütz gewesen, gegen dieses systematische Raubden und Märiten (um nicht zu sagen: Diebstahl und Plünderer) zu opponieren.

In Belgien existiert bis heute noch kein Schulwag und da etwa zweidrittel des Volkes seine Schulbildung genossen haben, der Durchschnittsbelagerter im Vergleich mit den Deutschen ohnein plötzlänzlich im jeder Hinsicht ungeschult und ungebildet, bezw. ungebildet, man teilweise die geschulten Wohlhabenden dem Annapubertatum aufzueilen, speziell in dem Fall internationaler, verkehrte Datselände und in den Dats von Antwerpen. Neuliche Barbarenkreuze sollen aber an den Deutschen auch in Brüssel, Antwerpen und Gent und sporadisch im Lande verstreut worden sein. Warum auch ich alles im Licht lassen mußte, verließ ich am Mittwoch den 5. August 1914 abends 8 Uhr in einem mit deutschen Flüchtlingen vollgepackten (auf den Trittbrettern und Dächern der Wagen sitzen und hängen sogar noch Leute, nur um mit weg zu kommen) Zuge Antwerpen, der auf den einzelnen belagerten Stationen vom Pöbel beschimpft und mit Steinen beworfen wurde, um in Brüssel, wo die belagerten Stationen sich befinden, zu gehen, um mit freundschaftlichen, höflichen Offizieren und Polizeibeamten empfangen wurden. Die Holländer waren empört über die geschulten Wohlhabenden der Belgier, die sie anfänglich nicht recht glauben wollten.

Eine äußerst traurige Szene, die wohl das Mitleid aller Anwesenden in Anspruch nahm, spielte sich hier in der Hooftendal ab: Einer deutschen Dame, deren Gemann sich zum ersten Male im Jahre 1914 in Belgien befand, wurde Deutschland begeben hatte, war ihr Kind im arischen Alter, infolge vom Pöbel in Antwerpen erlittener Verletzungen, unterwegs gestorben. Erklärlicherweise mochte sie sich von der kleinen Leiche nicht zu trennen, und nach vielen liebevollen Bemühungen der Offiziere und unter größter Anteilnahme der Belagerer gelang es, sie in Hooftendal zurückzuführen, wo sie ihre Bestattung in einem über freier Erde zur letzten und ewigen Ruhe betete.

Geradezu unvergesslich war der uns auf deutschem Boden (Goch und Bielefeld) bereitete Empfang, ebenso auf allen Stationen, auf denen der Zug hielt, besonders im Winterland, ganz Westfalen bis Hannover (Stadt). Überall war unsere Ankunft bereits angekündigt und wir wurden in herzlichster Weise überreichlich bewirtet und von den Bewohnern des Meines und Winterlandes, die hier herrlichen herrlichen Erde, von den Döben herab entzückend begrüßt. Über 70 komplette lange Eisenbahnzüge, ausschließlich mit Militär besetzt, sind uns an einem einzigen Tage auf einer Strecke, die sich immer noch glücklich schätzen, so glücklich davonzukommen.

## Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit

von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

„Ich kann Ihnen das durchaus nachsagen, Herr Kamerad,“ sagte er mit einem feinen Lächeln. „Ginstwillen aber werden Sie sich schon mit unserer Gegenwart abfinden müssen. Und im Interesse der umwohnenden Bevölkerung möchte ich Sie bitten, für eine fortreckende Haltung der Banbesbewohner gegen unsere Truppen zu sorgen. Nur solange keinerlei Akte von Feindseligkeit vorkommen, kann ich mich dafür verbürgen, daß auch meine Leute sich jeder gewalttätigen Handlung gegen die bürgerliche Bevölkerung enthalten.“

„Für die Bauern innerhalb meines kleinen Machtbereichs sehe ich ein,“ hatte Herr von Raven darauf erwidert. „Hinterlistige Meuchelmörder wie in Belgien und in Frankreich gibt es hier nicht; aber Sie dürfen allerdings auch nicht erwarten, Spione und Vaterlandsverräter zu finden. Da ist unter denen, die ich kenne, auch nicht einer, der nicht hundertmal eher sterben würde, als daß er sich von Feinde zu einem Verräter seiner Wäntzen mißbrauchen ließe.“

Darauf hatte der Major weiter keine Antwort gehabt, aber sein Benehmen war un verändert ängstlicher und rüchlichswoll geblieben. Er hatte mit seinen Hauptleuten und einigen Leuten im Herrenhause Quartier genommen, hatte seine Mannschaften aber nicht in die nächsten Dörfer gelegt, sondern ein Bivouac aufgeschlagen lassen, wo sie in Zelten und rauch bergestellen Strohhütten haften. Die Verpflegung bedeutete für den Gutsherrn und die zurückgebliebenen Bauern allerdings eine schwere Last, da die Lieferungen nicht mit barem Gelde, sondern mit Anweisungen bezahlt wurden, auf deren Einlösung sich niemand irgendwelche Hoffnung machte. Aber nach allem, was man unterherdand über die Brandstiftungen und die Brutalitäten der Russen in anderen Teilen der Provinz

hört, mußte man sich doch immer noch glücklich schätzen, so glücklich davonzukommen.

Der Major, der über die Verhältnisse im Herrenhause merkwürdig genau informiert schien, hatte den Wunsch ausgesprochen, auch den Damen des Hauses vorgestellt zu werden, und der Rittmeister hatte diesen Wunsch entworfen.

Mit einer Galanterie, die unter den obwaltenden Verhältnissen nicht ohne eine Vermischung von unfeinlichem Humor war, hatte sich der Rittmeister bei Hertha und Helga wegen der Ungelegenheiten entschuldigt, die er ihnen zu seinem Bedauern verursachen mußte, und er hatte durchblicken lassen, daß er sich Hoffnung auf einen angenehmen gesellschaftlichen Verkehr zwischen der Familie seines unfeinlichen Gastes und seinen Offizieren machte. In dieser Hinsicht aber hatte er die vaterländische Gefinnung und den Kreuzenloz des Rittmeisters doch nicht eingestrichelt. Die Herren wurden gelächelt und rüchlichswoll bedrückt, aber sie mußten allein im Speisezimmer tafeln.

Die Töchter des Hauses kamen ihnen nicht wieder zu Gesicht, und der Rittmeister selbst beschränkte seinen Verkehr mit den unerwünschten Gästen auf das unangenehm Notwendige.

Einmal aber geschah es doch, daß der Major mit ihm zusammentraf, als der alte Herr mit seiner älteren Tochter in einem abgelegenen Teil des Parkes promenierte, und daß er sich aus Gründen selbstverständlicher Höflichkeit der Unterhaltung nicht entziehen konnte, die der Velle in zu vornehmender Weise anknüpfte.

Gleich den meisten Westbanger Gardeoffizieren sprach der Major ein vorzügliches Deutsch, und mit erstaunlichem Freimut gab er im Laufe des Gesprächs, bei dem Hertha nur die Stimme zuhören machte, zu erkennen, daß er in den inneren Tiefen seines Herzens sogar lebhaftest Sympathien für Deutschland hegte.

„Die Gruppe, die wir jetzt aussuchen müssen,“ meinte er, „haben uns nicht unsere Väter, sondern einzig unsere Herren Diplomaten eingebildet. Von unserm Bündnis mit Frankreich will ich ja nicht reden. Das war eine Notwendigkeit, die sich immer noch an einem einzigen Tage auf einer Strecke, die sich immer noch glücklich schätzen, so glücklich davonzukommen.“

„Die Töchter des Hauses kamen ihnen nicht wieder zu Gesicht, und der Rittmeister selbst beschränkte seinen Verkehr mit den unerwünschten Gästen auf das unangenehm Notwendige.“

„Einmal aber geschah es doch, daß der Major mit ihm zusammentraf, als der alte Herr mit seiner älteren Tochter in einem abgelegenen Teil des Parkes promenierte, und daß er sich aus Gründen selbstverständlicher Höflichkeit der Unterhaltung nicht entziehen konnte, die der Velle in zu vornehmender Weise anknüpfte.“

Gleich den meisten Westbanger Gardeoffizieren sprach der Major ein vorzügliches Deutsch, und mit erstaunlichem Freimut gab er im Laufe des Gesprächs, bei dem Hertha nur die Stimme zuhören machte, zu erkennen, daß er in den inneren Tiefen seines Herzens sogar lebhaftest Sympathien für Deutschland hegte.

„Die Gruppe, die wir jetzt aussuchen müssen,“ meinte er, „haben uns nicht unsere Väter, sondern einzig unsere Herren Diplomaten eingebildet. Von unserm Bündnis mit Frankreich will ich ja nicht reden. Das war eine Notwendigkeit, die sich immer noch an einem einzigen Tage auf einer Strecke, die sich immer noch glücklich schätzen, so glücklich davonzukommen.“

„Die Töchter des Hauses kamen ihnen nicht wieder zu Gesicht, und der Rittmeister selbst beschränkte seinen Verkehr mit den unerwünschten Gästen auf das unangenehm Notwendige.“

„Einmal aber geschah es doch, daß der Major mit ihm zusammentraf, als der alte Herr mit seiner älteren Tochter in einem abgelegenen Teil des Parkes promenierte, und daß er sich aus Gründen selbstverständlicher Höflichkeit der Unterhaltung nicht entziehen konnte, die der Velle in zu vornehmender Weise anknüpfte.“

Gleich den meisten Westbanger Gardeoffizieren sprach der Major ein vorzügliches Deutsch, und mit erstaunlichem Freimut gab er im Laufe des Gesprächs, bei dem Hertha nur die Stimme zuhören machte, zu erkennen, daß er in den inneren Tiefen seines Herzens sogar lebhaftest Sympathien für Deutschland hegte.

„Die Gruppe, die wir jetzt aussuchen müssen,“ meinte er, „haben uns nicht unsere Väter, sondern einzig unsere Herren Diplomaten eingebildet. Von unserm Bündnis mit Frankreich will ich ja nicht reden. Das war eine Notwendigkeit, die sich immer noch an einem einzigen Tage auf einer Strecke, die sich immer noch glücklich schätzen, so glücklich davonzukommen.“

„Die Töchter des Hauses kamen ihnen nicht wieder zu Gesicht, und der Rittmeister selbst beschränkte seinen Verkehr mit den unerwünschten Gästen auf das unangenehm Notwendige.“

„Einmal aber geschah es doch, daß der Major mit ihm zusammentraf, als der alte Herr mit seiner älteren Tochter in einem abgelegenen Teil des Parkes promenierte, und daß er sich aus Gründen selbstverständlicher Höflichkeit der Unterhaltung nicht entziehen konnte, die der Velle in zu vornehmender Weise anknüpfte.“

Gleich den meisten Westbanger Gardeoffizieren sprach der Major ein vorzügliches Deutsch, und mit erstaunlichem Freimut gab er im Laufe des Gesprächs, bei dem Hertha nur die Stimme zuhören machte, zu erkennen, daß er in den inneren Tiefen seines Herzens sogar lebhaftest Sympathien für Deutschland hegte.

„Die Gruppe, die wir jetzt aussuchen müssen,“ meinte er, „haben uns nicht unsere Väter, sondern einzig unsere Herren Diplomaten eingebildet. Von unserm Bündnis mit Frankreich will ich ja nicht reden. Das war eine Notwendigkeit, die sich immer noch an einem einzigen Tage auf einer Strecke, die sich immer noch glücklich schätzen, so glücklich davonzukommen.“

„Die Töchter des Hauses kamen ihnen nicht wieder zu Gesicht, und der Rittmeister selbst beschränkte seinen Verkehr mit den unerwünschten Gästen auf das unangenehm Notwendige.“

„Einmal aber geschah es doch, daß der Major mit ihm zusammentraf, als der alte Herr mit seiner älteren Tochter in einem abgelegenen Teil des Parkes promenierte, und daß er sich aus Gründen selbstverständlicher Höflichkeit der Unterhaltung nicht entziehen konnte, die der Velle in zu vornehmender Weise anknüpfte.“

Gleich den meisten Westbanger Gardeoffizieren sprach der Major ein vorzügliches Deutsch, und mit erstaunlichem Freimut gab er im Laufe des Gesprächs, bei dem Hertha nur die Stimme zuhören machte, zu erkennen, daß er in den inneren Tiefen seines Herzens sogar lebhaftest Sympathien für Deutschland hegte.

„Die Gruppe, die wir jetzt aussuchen müssen,“ meinte er, „haben uns nicht unsere Väter, sondern einzig unsere Herren Diplomaten eingebildet. Von unserm Bündnis mit Frankreich will ich ja nicht reden. Das war eine Notwendigkeit, die sich immer noch an einem einzigen Tage auf einer Strecke, die sich immer noch glücklich schätzen, so glücklich davonzukommen.“

„Die Töchter des Hauses kamen ihnen nicht wieder zu Gesicht, und der Rittmeister selbst beschränkte seinen Verkehr mit den unerwünschten Gästen auf das unangenehm Notwendige.“

„Einmal aber geschah es doch, daß der Major mit ihm zusammentraf, als der alte Herr mit seiner älteren Tochter in einem abgelegenen Teil des Parkes promenierte, und daß er sich aus Gründen selbstverständlicher Höflichkeit der Unterhaltung nicht entziehen konnte, die der Velle in zu vornehmender Weise anknüpfte.“

Gleich den meisten Westbanger Gardeoffizieren sprach der Major ein vorzügliches Deutsch, und mit erstaunlichem Freimut gab er im Laufe des Gesprächs, bei dem Hertha nur die Stimme zuhören machte, zu erkennen, daß er in den inneren Tiefen seines Herzens sogar lebhaftest Sympathien für Deutschland hegte.

„Die Gruppe, die wir jetzt aussuchen müssen,“ meinte er, „haben uns nicht unsere Väter, sondern einzig unsere Herren Diplomaten eingebildet. Von unserm Bündnis mit Frankreich will ich ja nicht reden. Das war eine Notwendigkeit, die sich immer noch an einem einzigen Tage auf einer Strecke, die sich immer noch glücklich schätzen, so glücklich davonzukommen.“

„Die Töchter des Hauses kamen ihnen nicht wieder zu Gesicht, und der Rittmeister selbst beschränkte seinen Verkehr mit den unerwünschten Gästen auf das unangenehm Notwendige.“

„Einmal aber geschah es doch, daß der Major mit ihm zusammentraf, als der alte Herr mit seiner älteren Tochter in einem abgelegenen Teil des Parkes promenierte, und daß er sich aus Gründen selbstverständlicher Höflichkeit der Unterhaltung nicht entziehen konnte, die der Velle in zu vornehmender Weise anknüpfte.“

Gleich den meisten Westbanger Gardeoffizieren sprach der Major ein vorzügliches Deutsch, und mit erstaunlichem Freimut gab er im Laufe des Gesprächs, bei dem Hertha nur die Stimme zuhören machte, zu erkennen, daß er in den inneren Tiefen seines Herzens sogar lebhaftest Sympathien für Deutschland hegte.

„Die Gruppe, die wir jetzt aussuchen müssen,“ meinte er, „haben uns nicht unsere Väter, sondern einzig unsere Herren Diplomaten eingebildet. Von unserm Bündnis mit Frankreich will ich ja nicht reden. Das war eine Notwendigkeit, die sich immer noch an einem einzigen Tage auf einer Strecke, die sich immer noch glücklich schätzen, so glücklich davonzukommen.“

„Die Töchter des Hauses kamen ihnen nicht wieder zu Gesicht, und der Rittmeister selbst beschränkte seinen Verkehr mit den unerwünschten Gästen auf das unangenehm Notwendige.“

„Einmal aber geschah es doch, daß der Major mit ihm zusammentraf, als der alte Herr mit seiner älteren Tochter in einem abgelegenen Teil des Parkes promenierte, und daß er sich aus Gründen selbstverständlicher Höflichkeit der Unterhaltung nicht entziehen konnte, die der Velle in zu vornehmender Weise anknüpfte.“

(Fortsetzung folgt.)



# Ämliche Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 34 und 36 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 (Weichgebäckblatt Seite 35) wird mit Genehmigung der Kreis-Verwaltung für den Kreis Merseburg folgendes angeordnet:

Die Gemeindeverwaltungen haben Personen des Kreises, welche aus dem Preise verstehen, oder außerhalb des Kreises einen Kurz- oder Badeausweis nehmen, sowie Geschäftsfreisenden oder Wanderern, welche sich für längere Zeit auf Reisen begeben wollen, ohne an einem Orte längeren Aufenthalt zu nehmen, einen Brotkartenabmeldebogen, nach vom Kreis-Ausschuß vorgeschriebenem Formular, auf Antrag auszufüllen.

Für Geschäftsfreisende oder Wanderer dürfen keine Brotmarken ausgeben werden, da die Galt- und Schanwirthschaften des Kreises für die besondere Brotmarken erhalten. (§ 10 d. 4. Verordnung über Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl vom 21. März 1915).

Den Kurz- und Badeausweisen dürfen Brotmarken nur verabfolgt werden, wenn sie einen vom Gemeindevorstande ihres Wohnortes ausgestellt Nachweis dahin lautend vorzeigen, daß der Nachgebende für sich und seine Begleitung für die angegebene Dauer der Abwesenheit vom Wohnorte keine Brotmarken erhält.

Schlichterhandlungen gegen diese Verordnung werden gemäß § 44 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Diese Verordnung tritt am 6. Juni 1915 in Kraft.  
Merseburg, den 3. Juni 1915.  
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Merseburg.  
J. Nr. 4655 L. J. B.: Kramer, Regierungsrath.

## Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar d. J. wird für den Kreis Merseburg folgendes angeordnet:  
Unter Abänderung der Bekanntmachung des Kreis-Ausschusses vom 21. April 1915 werden die Höchstpreise für Brot und Mehl wie folgt festgesetzt:

4 Pfund Roggenbrot	0,72 M.
1 " "	1,80 "
75 Gramm Weichbrot	0,05 "
1 Pfund Vorkornmehl	0,21 "
1 " Roggenmehl	0,20 "
1 " Weizenmehl	0,23 "
1 Doppelzentner Roggenmehl frei Väder	36,- "
1 " Weizenmehl	39,- "
1 " Vorkornmehl	37,- "

Diese Preise treten am Mittwoch, den 3. Juni 1915 in Kraft.  
Merseburg, den 5. Juni 1915.  
Der Kreis-Ausschuß.  
J. Nr. 2068, K. A. J. B.: Kramer, Regierungsrath.

## Bekanntmachung.

Sämtlichen konularischen Vereinen und Vereinen im Reiche ist das Creanatur entzogen worden. Zur Ausübung irgend welcher Amtsgeschäfte sind sie daher nicht mehr befugt.

Merseburg, den 3. Juni 1915.  
Der Ämliche Landrat.  
J. Nr. 4880 L. J. B.: Kramer, Regierungsrath.

## Bekanntmachung.

welche für Pflichtfeuerwehren nach der Polizei-Verordnung betreffend das Feuerlöschwesen in der Stadt Merseburg, in Betracht kommen

§ 2. Zum Feuerlöschdienst werden herangezogen:

1. Die freiwillige Feuerwehr,  
2. die Pflichtfeuerwehr,  
3. die Bürger-Schützen-Schützen.

§ 4. Zum Feuerlöschdienst sind alle männlichen, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Einwohner der Stadt vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre verpflichtet.

Von dieser Verpflichtung sind befreit:

1. die unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten,
2. die Ärzte und Apotheker,
3. die im öffentlichen Dienst beschäftigten Personen, so lange sie dort beschäftigt sind,
4. die körperlich und geistig Unfähigen; die Unfähigkeit ist aber nachzuweisen,
5. diejenigen, welche der freiwilligen Feuerwehr angehören oder sechs Jahre lang ununterbrochen als aktive Mitglieder angehört haben, sowie diejenigen, welche Mitglieder der Bürger-Schützen-Schützen-Kompagnie sind,
6. diejenigen, welche für die Entbindung vom Feuerlöschdienst ein festgesetztes Kostengeld entrichten.

Dasselbe soll betragen: Bei einem Einkommen von:

1000 M.	Steuereinf. 6 M.	zu zahlen sind 6 M.
1050-1500 M.	9-18 M.	10 M.
1501-2100 M.	21-31 M.	12 M.
2101-3000 M.	36-52 M.	20 M.
3001-4500 M.	60-104 M.	30 M.
4501-7000 M.	118-176 M.	50 M.
über 7000 M.	von 212 M.	75 M.

Diese Kostengelder sind zu zahlen an den von den Feuerlösch-Deputationen verwalteten Feuerwehrröcke und werden verwendet zur Unterhaltung verunglückter Feuerwehrleute.

§ 5. Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr erhalten ihre Organisation und ihre Instruktion vom Branddirektor und haben den Anordnungen desselben unweigerlich Folge zu leisten.

Sie sind verpflichtet, auch an den vom Branddirektor für sie festgesetzten Übungen teilzunehmen.

Die Zeit des Übungsdienstes der Pflichtfeuerwehr wird vom Branddirektor in den hiesigen Vorbildern bekannt gemacht. Nichtkenntnis der Verbindungszeit der Pflichtfeuerwehr. Das unentschuldigte Fehlen bei Übungen und beim Übungsdienst wird bestraft (§ 22). Bis zur Entbindung gehen allein zur Strafe über und unbedingt notwendige Abwesenheit von der Stadt. Das Fehlen beim Übungsdienst muß vor Beginn desselben, das Fehlen bei einem Brande während inner halb dreier Tage nach demselben entschuldigt werden.

Alle Entschuldigungen sind beim Branddirektor schriftlich anzubringen. Wohnung, Arbeits- und Wohnort sind anzugeben.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr sind zur Unternehmung der freiwilligen Feuerwehr bestimmt; sie erhalten als Abzeichen eine Binde, welche Eigentum der Stadtgemeinde Merseburg bleibt und nach Beendeter Dienstpflicht zurückgegeben werden muß. Wer ohne Binde tritt, wird bestraft, wie die obige Entbindung.

§ 10. Ein Feuer innerhalb des Stadtbezirks ist und zwar:

- a) in der inneren Stadt und auf dem Dem wird mit einem Schlauch,
- b) in der Außenstadt bis zur Hufeisenstraße einschließlich mit 2 Schläuchen,
- c) auf dem Neumarkt mit 3 Schläuchen,
- d) in dem neuer weichen Stadtteil mit 4 Schläuchen der Sturmglode des Stadtkörpers angeordnet.

Überdem hat der Führer bei Tage eine rote Fahne, bei Nacht eine brennende Laterne nach der Richtung des Feuers hin anzuhängen.

§ 12. Sobald Feuerlärm entsteht, haben die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr sich sofort nach dem Geräusche Hufeisenstraße 10b zu begeben, im Verbindungsbau des dort sofort auf die Brandstelle zu eilen.

§ 13. Kein Feuerwehrmann darf die Brandstelle ohne Erlaubnis des Branddirektors verlassen.

§ 19. Die Brandstelle wird soweit abgesperrt, als es der Lösch- und Rettungsdienst erfordert. Kein Unbefugter darf die abgesperrte Brandstelle betreten. Der Aufforderung der Polizeibeamten, sich von der Brandstelle zu entfernen und hinter die Absperrungslinie zurückzutreten, hat jeder ohne weiteres Folge zu leisten.

§ 20. Wer sich einer Uebertretung der Vorschriften dieser Feuerlöschverordnung schuldig macht, wer insbesondere beim Übungsdienst oder bei einem Brande unentschuldigtes Fehlen, wer beim Übungsdienst oder auf der Brandstelle sich ungebührlich benimmt, oder den Anordnungen des Branddirektors oder den mit der Leitung des Übungsdienstes Beauftragten nicht ohne weiteres Folge leistet, wird mit einer zur Feuerwehrtätigkeit fähenden Geldstrafe bis zu 9 M. oder verhältnismäßiger Haft bestraft, falls nicht härtere Strafbestimmungen Platz greifen.

Die obigen Vorschriften bringen wir hiermit zur Kenntnis der Beteiligten.  
Merseburg, den 3. Juni 1915.  
Die Polizei-Verwaltung.

## M Ü C H E L N

# Schützenhaus

## Garten-Konzert

am Sonntag, den 6. Juni 1/4 Uhr

ausgeführt von der „Merseburger Landsturm-Kapelle“ unter Leitung ihres Dirigenten Paul Börner, zu Gunsten des „Roten Kreuzes“.

# Persil

## reinigt und desinfiziert

# Krankenwäsche

Henkels Bleich-Soda

## Pferdefutter,

# Milchfutter,

## Mastrfutter

für Hindvieh und Schweine haben wir jederzeit abzugeben.

Berthels Futterkuchen-Gesellschaft m. b. H.,  
Galle a. S.—Trotha. Fernspr. 1418 und 1442.

Empfehle als

## vorzüglichen und billigen Brotbelag:

1a. Kaiser-Syrup	. . . . .	Pfd. 25,-
1a. gemischte Marmelade	. . . . .	Pfd. 40,-
1a. gemischte Marmelade	. . . . .	Pfd. 55,-
1a. Pflaumen-Marmelade	. . . . .	Pfd. 50,-
1a. Aprikosen-Marmelade	. . . . .	Pfd. 70,-
1a. Erdbeer-Marmelade	. . . . .	Pfd. 70,-

mit 5% Rabatt in Marken.

## Paul Näther Nachfl.

Fernruf 343. Markt Nr. 9.

## Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie

grosses Lager eichener und kieferner Pflostensärge.

## Metall-Särge

Sarg-Magazin von O. Scholz Ww.  
Merseburg.

Gothardstr. 34. Telefon 458. Gothardstr. 34.

## Jugendkompagnie 361.

Sonntag 9 Uhr nachmittags

treten im Kriegerdenkmal, Turnübungen und Turnspiele.

Mittwoch 8 1/2 Uhr abends

treten vor der Turnhalle, Besprechung der Kriegstage und Vortrag über Kriegs-erlebnisse durch Herrn Wachmeister Endt.

Spielende sind regelmäßig Sonntags von 9 1/2 Uhr nachmittags ab, Montags und Freitags von 9 1/2 Uhr abends ab, wenn nichts anderes bestimmt wird, im Seminar.

Das Kommando.

## Allgemeine Ortskrankenkasse Merseburg.

Ordentliche Ausschusssitzung

Freitag, den 18. Juni 1915,

abends 8 1/2 Uhr,

im „Tivoli“

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht des Rechnungsausschusses.
3. Beschlußfassung über Übernahme der Jahresrechnung 1914.
4. Beschlußfassung über die Beschlüsse des Kassenrat. Vorber.

Die Herren Ausschusssmitglieder werden zu dieser Ausschusssitzung ergebenst eingeladen.

Merseburg, den 3. Juni 1915.

Der Stellvertreter des Vorstandsvorsitzenden:

Otto Diegel.

## Kirchenverpachtung.

Die Kirchenverpachtung der Gemeinde Wittenberg soll

Mittwoch, den 9. Juni,

nachmittags 6 Uhr

in öffentlicher Sitzung verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Der Gemeindevorsteher.

## Kirchenverpachtung.

Die Kirchenverpachtung der Gemeinde Knopendorf soll

Montag, den 7. d. M.,

vormittags 10 Uhr

im Gasthof daselbst öffentlich verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Knopendorf, den 4. Juni 1915.

Der Gemeindevorsteher.

## feldpost-

## Abonnements

zum Preise von

50 Pf. pro Monat

nimmt jederzeit entgegen

die Expedition.

Gesucht

zum 15. Juni für ein hiesiges Casarett

zum empfehlenswerten

## Köchin.

Nachfragen zwischen 8 und 9 1/2 Uhr bei

Fräulein von Vose.

Merseburg. Karlstraße 23.

## Invalide

für leichte

## Portierstelle.

Th. Groke, Akt.-Ges.  
Merseburg.

Fähiger

## Geschirrführer,

guter Pferdepfleger ist gesucht.

Bürgerliches Brauhaus.

---

## Ziegeleiarbeiter

werden angenommen

Ziegelei Halleische Straße.

**Ämtliche Anzeigen.**

**Berordnung,**

betreffend den Anruf des Landkurms.

Vom 28. Mai 1915.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw.,  
verordnen auf Grund des Artikels II § 25 des Gesetzes, betreffend Wenden-  
ungen der Wehrpflicht, vom 11. Februar 1888 (Reichsgesetzbl. S. 11) im  
Namen des Reichs, was folgt:

§ 1.  
Sämtliche Anwesende des Landkurms, Aufgehobene, sowie  
se nicht schon durch die Verordnung vom 1. und 15. August 1914 (Reichs-  
Gesetzbl. S. 273, 371) aufgerufen sind, hiermit aufzurufen.  
Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landkurmrolle hat nach  
näherer Anordnung des Reichsanstalters zu erfolgen.

§ 2.  
Diese Verordnung findet auf die Königlich Preussischen Gebiets-  
teile keine Anwendung.

§ 3.  
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.  
Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und  
beglaubigten Kaiserlichen Insegel.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 28. Mai 1915.  
(L. S.) Wilhelm, Kaiser.  
Friedrich, Reichskanzler.

Vom 28. Mai 1915.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung, betreffend den Anruf  
des Landkurms, vom 28. Mai 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 310) wird nach-  
stehendes zur Kenntnis gebracht:

1. Die im Anruf sich aufhaltenden Aufgerufenen haben sich, so  
weit es noch nicht geschehen ist, bei der Dienstbehörde ihres Aufenthalts-  
ortes in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Land-  
kurmrolle anzumelden.

2. Die Aufgerufenen, die sich im Auslande aufhalten, haben sich, so  
weit es möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder münd-  
lich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in  
besondere, von diesen zu führende Listen zu melden.  
Berlin, den 28. Mai 1915.

Der Stellvertreter des Reichsanstalters  
Friedrich.

Die Magistrate, Gemeinden und Ortsvorsteher des  
Kreises veranlasse ich hierdurch, nacheinander mit Aufzeichnung der  
Landkurmrollen vorzugehen. Für die Anmeldung zur Landkurmrolle  
kommen alle hiesigen Wehrfähigen in Frage, die im Jahre 1896,  
1897 und die, welche in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Mai 1898  
geboren sind. Die Landkurmrollen, Eltern, Vormünder, Lehrer,  
Präsidenten und Richter sind aufzuführen, die Anmeldung zur Land-  
kurmrolle bei den Dienstbehörden ihres Aufenthaltsortes in der Zeit  
vom 8.-10. Juni d. J. zu bewirken. Ich bemerke noch, daß  
Landkurmrollen jahrgangsweise anzuführen sind. Die  
aufgehobenen Landkurmrollen sind spätestens am 12. Juni 1915 an mich  
anzukommen.  
Merseburg, den 3. Juni 1915.  
Der Königlich Preussische Landrat.  
J. B. Kramer,  
Regierungs-Ärztlicher.

**Aufruf!**

Der Verkauf der Noten Kreuz-Pfennig-Marken  
hat nachgelassen. Wir betonen erneut, daß die Aufgaben  
des Noten Kreuzes im Kriege mit dessen Dauer nicht ab-  
nehmen, sondern zunehmen und daß der Mittel, deren  
das Note Kreuz bedarf, nicht weniger werden, sondern  
mehr. Wer in der Begeisterung der ersten Wochen oder  
Monate viel tat, hat deshalb noch nicht genug getan.  
Nur eine gewissenhaftemäßigkeit für die ganze Dauer  
des Krieges fortgesetzte laufende Unterstützung  
des Noten Kreuzes setzt dieses in den Stand, dauernd  
allen Aufgaben gerecht zu werden.

Wir bitten deshalb erneut, laufend und dauernd  
die Noten Kreuz-Pfennig-Marken zu verwenden  
während der ganzen Dauer des Krieges.

Die Verkaufsstellen sind kenntlich gemacht.

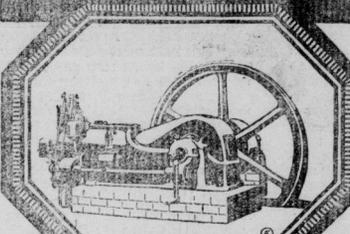
Die Hauptvertriebsstelle  
der Noten Kreuz-Pfennig-Marken  
für Stadt und Kreis Merseburg.

Rechtsanwalt Dr. Rademacher, Merseburg, Poststr. 14.

**B. DOLL**  
Flügel und  
Pianos  
Hänfler Steinway, Sons  
Kauf-Tausch-Miete  
Franko-Lieferung. Bei Barzahlung zeitgemässer Rabatt.



**BENZ**



**MOTOREN**

BENZ & CO., MANNHEIM  
Rheinische Automobil- u. Motor-Fabrik, Aktiengesellschaft  
Abteilung: MOTORENBAU.

Verkaufsbüro: Chemnitz, am Schillerplatz 1.



Verkauf von Horn- und  
hornlosen Böcken geb. 1914,  
beginnt in meiner Herde am 15. Juni.  
Wagen sehr bei vorheriger An-  
meldung Bahnh. Bitterfeld bereit.  
**Bauermeister,**  
Tscherndorf. 15088.

**Kreissparkasse Merseburg**

bietet mitbelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränk-  
ter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfall),  
verzinst Einlagen zu 3 1/2 % von 1000 M. und darüber auf  
entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom  
Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der  
Abhebung,  
zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der  
Kassenbestand das irgend gestattet,

Das Geschäftsbüro der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914  
an bis zur Fertigstellung des Kreisbauernbancs in Grundstücke Bahn-  
hofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

**Merseburger Druck- und Verlagsanstalt**

Hälterstraße 4 Merseburg Fernspr. 100

Anfertigung von Drucksachen aller Art

Rotationsdruck für Massenaufgaben

Formular-Lager

Schnellste Lieferung

Verlag des „Merseburger Tageblatt“

(Kreisblatt).

Empfehle

**Zigarren**

eigener Fabrikation.  
Nur beste Tabak, keine Rippen.

Sandblattdecke,  
Vorstl. u. Felix.

1/10 Kiste von 4 bis 6 Mark.  
Jed. Versuch bringt dauernde Kunden.

**A. Pönitz,**  
Zigarrenfabrik,  
Goldbad Dürrenberg.

Zur Wäsche  
empfehle ich als  
Ersatz für Schmierseife  
meine vorzügliche

**Bleichseife**

in 1 Pfd.-Beutel, à 33 Pf.  
mit 5% Rabatt in Marken.

Paul Wäther Nachf. Fernruf 843.  
Markt Str. 9.

**Hausfahnen**

in allen  
Ausführungen.

Preisliste wird frei zugefandt.

**Ernst Rulffes,**  
Merseburg,  
Entenplan 4. Fernruf 421.

Inserieren  
ist eine Kunst.  
Wer sie richtig führt,  
erwirbt viel Geld  
und Gunst.

Alte

**Mauersteine**

billig abgegeben  
Abbruch Domplatz.

# Aus der Landwirtschaft.

## Der Milchseparator.

Es ist für den Bau meist recht schwer, eine für seinen Gebrauch am besten geeignete Maschine anzuschaffen, namentlich wenn es sich um eine solche handelt, die bei der Milchseparator in ihrer hundert verschiedenen Ausführungen unter mehr oder weniger großen Anpreisungen angeboten wird.

Die Herstellungsarten der verschiedenen Systeme unterscheiden sich, abgesehen von einigen Fabrikaten, im allgemeinen wohl ausnehmend gleich hoch stellen, weil die Arbeitslöhne, Rohmaterialpreise sowie die Einrichtungen der verschiedenen Fabriken wohl nicht viel von einander abweichen.

Dagegen weisen die Milchseparator in ihrer Konstruktions-einzelheiten, die wiederum durchweg durch Patente geschützt sind, ganz erhebliche Unterschiede auf und hierin liegt auch der praktische Wertunterschied der einzelnen Systeme begründet.

Wer zuerst kommt, mahlt besamstlich zuerst, daher haben auch die älteren Separatoren-fabriken einen gewissen Vorrang vor den nach ihnen entstandenen. Sie waren in der glücklichen Lage, die besten Konstitutionen sich durch Patente zu sichern, weil sie noch keine Vorkämpfer hatten, die dieselben als ihr Eigentum beanspruchen konnten.

Es sei mir an den Zellerreißer der Separatoren-einzelheiten erinnern, der lange Jahre nur von einer Fabrik hergestellt werden durfte, bis das betreffende Patent abgelaufen war und von den übrigen Fabriken nachgeahmt werden konnte.

Das sich nun der Zellerreißer der Trommel, der bestimmt ist, die zu entrahmende Milch in lauter ganz dünnen Schichten zerlegt, als eine sehr wesentliche Konstruktions-Einzelheit erweisen, so trägt andererseits die Art der Befähigung der Milch zu diesen Einsätzen wesentlich dazu bei, um eine mehr oder weniger scharfe Entrahmung zu gewährleisten.

Es ist ja wohl ohne weiteres klar, daß die Entrahmungs-schärfe im umgekehrten Verhältnis stehen muß zur Menge der verarbeiteten Milch.

Soll der Separator viel leisten, strömen also große Mengen von Milch fortlaufend durch die Trommel desselben hindurch, so wird diese Milch infolge ihres kurzen Aufenthalts in der Trommel auch nur kurze Zeit der Schlenkerkraft ausgesetzt sein, somit schlechter ausstrahlen als solche Milch, die infolge langsamen Durchflusses durch die Trommel der Einwirkung der Zentrifugalkraft ausnehmend länger ausgesetzt ist. Von einem brauchbaren Milchseparator kann und muß man aber verlangen, daß er bei voller angegebener Stundenleistung die Milch bis auf einen Fettgehalt von 0,1 p. Ct. in der Magermilch entrahmt, vermag er dies nur bei verringertem Milchzufluß zu leisten, so ist er als minderwertig zu bezeichnen und für seinen Preis zu teuer.

Schafft jemand beispielsweise einen Milchseparator mit angegebener Stundenleistung von 125 Litern zum Preise von 200 M. und entrahmt diese Maschine die Milch nur bei einem Durchlauf von 50 Litern pro Stunde bis auf 0,1 p. Ct.

Fett in der Magermilch, während sich bei einem Durchlauf von 125 Litern pro Stunde noch 0,18 p. Ct. Fett in der Magermilch finden, so ist diese Maschine um die Hälfte zu teuer bezahlt.

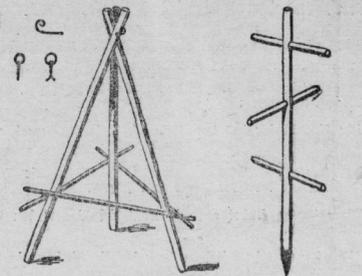
Will man sich daher bei Anschaffung eines Separators vor dauerndem Schaden schützen, so laufe man sich denselben, namentlich wenn es sich um ein neues, wenig bekanntes System handelt, vorerst zur probeweisen Benutzung anschaffen. Dann mißt man ein bestimmtes Quantum Vollmilch ab, z. B. bei Anschaffung einer 125-Liter-Maschine 31 Liter, bringt diese Milch auf eine Temperatur von 33 Grad Celsius und entrahmt dieselbe unter genauer Befestigung des Zeit-aufwandes, den die Entrahmung beansprucht.

In obigen Falle müßten die 31 Liter Milch in 15 Minuten entrahmt sein, hat dies länger gedauert, so ist schon die garantierte Leistung nicht vorhanden. Ergibt ferner die Untersuchung der Magermilch in einem milchwirtschaftlichen Institut, daß die Magermilch nicht bis auf 0,10 p. Ct., sondern unvollkommener entrahmt ist, so wird obige Maschine nur bei erheblich vermehreter Leistung eine normale Entrahmung der Milch ermöglichen, sie ist also viel zu teuer und von ihrer Anschaffung ist unter solchen Umständen abzusehen.

Einfacher Aufbau für Feuer- und Streckbienen. Magermilch erfordert das Anlegen der Dienen viel Arbeitskräfte, um das Feuer und Stroch in die Höhe zu befördern. Mit dem Vorzug wird die Arbeit bedeutend erleichtert und geht noch dazu schneller voran. Das Gerüst a trägt in der Mitte einen dreieckigen Ständer, b, an dem wiederum oben der Hebebaum c befestigt ist. Dieser hat an beiden Enden eine Rolle, über welche das Aufzugseil läuft, an dessen Anfang die beweglichen eisernen Greifer

sich befinden. Das Ende d läuft durch eine dritte Rolle am rechten Ende des Gerüsts. Durch Zug, der mittels Pferd oder Hand bewerkstelligt wird, lassen sich die größten Mengen Feuer und Stroch auf einmal in die Höhe heben.

Die Streckbienen sind Trockengeräte der einfachsten Art und finden zum Aufhängen und Trocknen von Kleb und



anderen schwer für werdenden Futterkräutern Verwendung. Für Gegendern mit reichen Nickerfliegen im Sommer sind diese Ständer eine Notwendigkeit. Sie fassen sich auch in günstigeren Gegenden ein, weil ihr praktischer Wert immer mehr erkannt wird. Jeder Landwirt kann sich dieselben aus Stangenholz selbst herstellen. Die einfachste Form besteht aus einem 2 m langen, unten spitzen Pfahl, mit 3 bis 4 freigelegte stehenden Luerhölzern, an denen die Futterkräuter aufgehängt werden. Man braucht zum Aufstellen ein Pfahl-schieber, mit dem Lächer vorgeschlagen werden. Die dreieckige Kleepramide besteht aus 3 Pfählen, die oben mit ein m, durch Lächer gefüllten Eisenstangen verbunden werden, etwa 50 cm vom Boden ist ein eiserner Ring angebracht, welcher die Kleeblätter aufnimmt. Die Abbildung zeigt die Einzelheiten. Man spart mit den Stängeln das stümmlige Werden des Futters, wodurch nicht nur an Arbeitskraft, sondern auch an der Qualität des Heues gewonnen wird, außerdem trocknet es rascher, weshalb es seltener minderwertig wird.

Kainit als Unkrautvertilger. Ueber solche Versuche, speziell zur Heberich- und Dittelbekämpfung, berichtet u. a. Dr. Stadler, Allentein. Bei dem Versuch zu Hofer wurden am 27. und 28. Mai folgende Mengen Kainit morgens bei Morgenrot ausgebreitet:

1.	22,5 kg	auf	250 m	entsprechend	4 1/2	Ztr. p. pr. Weg.
2.	30,0 "	"	250 "	"	6 "	" " " "
3.	24,0 "	"	200 "	"	6 "	" " " "
4.	12,0 "	"	100 "	"	6 "	" " " "

Die Beobachtung, also 6 Ztr. Kainit pro Morgen, brachte bei den Versuchspflanzen die durchschlagende Wirkung. Der Hofer hatte zunächst etwas gelitten, erholte sich aber rasch; anders dagegen war die Wirkung des Kainits auf die Dittel und Heberich. Besonders brannete sich das Blatt der Dittel sehr rasch; bereits nach vier Stunden konnte man deutlich die Wirkung des Bures am Blatt sehen. Bei Heberich trat die Wirkung später ein, jedoch blieb er im Stadium stehen, die Blüten verdorrten größtenteils, und der Hofer konnte ungehindert nachwachsen.



Verfahren der Kainitdüngung von Ullmann (Geneiner Nährstoff). Vor dem Anstreichen ist die Bodenoberfläche ohne Kainit, hinter ihm die veratmetete Pflanze ohne Kainit. Erste kg pro ha: Pflanzte Bollmähnung (norm) 81.000 — ohne Kaini (hinten) 82.500.

## Waldbrände.

Die Schutzbeamten haben im Frühjahr und Sommer besondere Aufmerksamkeit auf die Verhütung und rechtzeitige Entdeckung von Waldbränden zu richten. Es verlieren die polizeilichen Vorkaufsgegenstände unter Strafandrohung: das unbefugte Feueranzünden bzw. die Unterlassung des Auslösens von Waldfeuern seitens der Holzhaue, Hirten, Köhler und des Publikums. Auch das Raubkrauchen in dem heißen Monaten im Wald, das Schießen mit Schießpulver und das verböhrliche Abkochen von Gedenkmalen in der Nähe des Waldes hat schon manchen Waldbrand entzündet. Beim Anzünden von Waldfeuern ist streng darauf zu sehen, daß der Bodenüberzug in einem Umkreis von mindestens 1/2 m um das Feuer abgegraben und das Feuer nicht eher verlassen wird, bis es völlig abgebrannt oder doch mit Erde zugeworfen ist. Verletzungen der Waldfeuerordnungen sind im Strafgesetzbuch sogar mit Zuchthaus bzw. Gefängnis- oder Geldstrafe bedroht; auch enthält das Forstpolizeigesetz jedes Bundes noch besondere Strafbestimmungen.

Man unterscheidet in der Hauptgattung Bodenfeuer und Größelfeuer. Bodenfeuer beschränkt sich auf die Bodenbedeckung. Zu hoher Heide, Besenreiter und allem Gras, insbesondere auch bei starker Laubbedeckung breitet es sich rascher aus, lodert auf und entwickelt mächtige Dampfmassen.

Durch Aufschlagen mit Hölzern, wobei die feinen kreuzförmigen Stoffe in das Feuer hineingetragen sind, durch Abschneiden des Feuers mittels eines 1 bis 1,5 m weit aufgesetzten Hölzgerätes und im äußersten Fall durch Gegenfeuer, mit dem man den Brand auf seinem Weg die weitere Nahrung wegliegt, sucht man die Bodenfeuer zu bekämpfen.

Bei Haus- und Moosbrand stellt sich die Löschmittelmittel

wechselfache mit langen, dichtbesetzten Zweigen und mit Saften und Reschen d. n. Feuer in Weiden entgegen, sucht es auszuschlagen und stürzt mit Saften ihn, die brennende Bodenbedeckung auf die Seite des Feuers. Bei Heide, Priemen- und Grasbrand ist durch Aufschlagen mit Zweigen nur zu wirken, jedoch das Feuer noch seinen großen Umfang gewonnen hat. Bei härteren Laubbäumen und weiterer Verbreitung muß die Abkämpfung eines Löschmittels vorgenommen werden, jedoch vom Feuer so weit entfernt, daß zur Anlage eines Gerätes die erforderliche Zeit verbleibt.



Bei großer Ausbreitung des Brandes, wenn die Löschmittelmittel nicht im Umkreise des Feuers zur Verfügung stehen, wird von einem Weg oder einem Zuwegpunkt als die treuere Bodenbedeckung auf einem breiten Streifen abgegraben, damit das herantretende Bodenfeuer keine Nahrung findet.

Bei Größelfeuern, die an der unteren Stellen emporsteigend sich in die Gipfel der Stämme fortsetzen und bei heftigen Winden und starkem Aufzug auch Hölzfeuer erzeugen können, ist in folgender Weise Vorgehen zu tun: Durch Aufschlagen mit wellenartigen Geräten, solange nur wenige Büsche am Rand einer Hölzfeuer brennen und der Aufzug es gestattet; durch Aufschlagen eines Gegenhaues, durch den man den brennenden Hölzbestand abschnidet, sobald der Brand einen größeren Umfang gewonnen und höhere Bestände angeht. Dieser Bau ist möglichst in einem schon vorhandenen Weg oder an einer sonstigen Durchwegung

des Waldschlusses zu legen und die Entfernung vom Feuer so weit zu nehmen, daß die Fällung zeitiger zustande gebracht wird, als Feuer und der Rauch herandrängen; als letztes, aber meist wirksamstes Mittel zur Bekämpfung des Größelfeuers wird im äußersten Falle das Gegenfeuer angewandt. In ausweichender Entfernung vom Waldfeuer zündet man auf einer Ebene oder einem Weg, dessen Mitte frei von Bodenüberzug ist, so daß also das Feuer nicht rückwärts laufen kann, die Bodenbedeckung an. Das Feuer breitet zunächst langsam im Bodenüberzug fort, schlägt aber bald in die Höhe und brennt von dem durch das Hauptfeuer erzeugten Aufzug angesetzt, auch gegen den Wind rasch dem Hauptfeuer entgegen. Mit dem Zusammenreffen beider Feuer schlägt die Höhe empor. Damit ist dem die Hauptgasse befestigt. Selbstverständlich erfordert dieses Mittel lachserhandliche Leistung, namentlich in den ersten Minuten nach dem Anzünden, als das



Gegenfeuer den richtigen Weg nimmt.

Bei alten Waldbränden ist vor allem das Einengen des Feuers von den Seiten her anzustreben; denn die in der Front stehenden Mannschaften weichen bald vor der Hitze und dem heftigen Rauch. Wegen des Flugfeuers, das die Gefahr gewaltig vergrößert, sind Hölzer auszuwählen. Die Brandstätte ist auch nach d. n. Loswerden des Feuers noch zu bemachen und das im Boden und in Baumhöhlen etwa noch glühende Feuer durch Bedecken mit Erde gründlich zu löschen.

Bei großen Wänden sind übrigens sofort Wasserwagen mit Löschmittel und auch Löschmittel zur Verfügung zu stellen; denn die Mannschaften werden sehr bald von Hitze, Rauch und Witterung matt.